

**MIRJAM HOFFMANN, NIKOLAUS JANOVSKY****Umweltbewusste Berufsschüler/innen!?****Ergebnisse der Studie „Lebenswelten Jugendlicher in der Europaregion Tirol-Südtirol-Trentino 2021“****Abstract**

*In the study "Lifeworlds of young people in the EUREGIO Tyrol, South Tyrol and Trentino", more than 6,500 young people between the ages of 14 and 16 were surveyed between 2020 and 2021 on topics including how important it is to them to act in an environmentally conscious manner and how concerned they are about the environment and climate. This article focuses on the group of young vocational school students, classifies the study results in the current state of research, shows differences and similarities with the overall group of young people surveyed in the three regions of Tyrol, South Tyrol and Trentino and points out that sustainability competence in the context of vocational training is an important cross-cutting issue and must be developed, promoted and continued to be practiced in the school context.*

**Key words**

*youth study, environmental awareness, vocational school students*

Umweltbewusstsein bezeichnet, soziologisch betrachtet, die Einstellung von Menschen zu Umweltproblemen und beinhaltet dabei drei Dimensionen: die kognitive Komponente, die affektive Komponente und die konative Komponente als Handlungsebene (vgl. Franzen, 2023, S. 1). So zeigt die erste Dimension, die kognitive Komponente des Umweltbewusstseins, an, „in welchem Ausmaß ein Individuum glaubt, dass die natürliche Umwelt gefährdet ist und dass diese Gefährdung anthropogenen Ursprungs ist“ (Franzen, 2023, S. 1). Die zweite Dimension, die affektive Komponente von Umweltbewusstsein, impliziert, dass diese Umweltgefährdung als unerwünscht eingeschätzt wird und mit Sorgen darum verbunden ist. Die dritte Dimension des Begriffs des Umweltbewusstseins beschreibt durch die konative Komponente auf der Handlungsebene, inwieweit eine Person dazu bereit ist, umweltbewusst zu handeln und zur Lösung dieser Probleme beizutragen.

„Kommen alle drei Komponenten zusammen, also eine hohe Einsicht, dass der Mensch die Umwelt gefährdet, eine negative Bewertung der Folgen und die Bereitschaft, zu einem verbesserten Umweltschutz beizutragen, dann

verfügt eine Person über ein hohes Umweltbewusstsein.“ (Franzen, 2023, S. 2)

Dass die Jugend der Gegenwart als umweltbewusst gilt, wird insbesondere durch die mediale Aufmerksamkeit rund um *Fridays for future* oder die *Letzte Generation* deutlich. Jedoch kommen einige Studien, die sich mit Fragen des Umweltbewusstseins befassen, zu dem Schluss, dass es sich diesbezüglich keinesfalls um eine homogene Generation handelt, sondern dass es – wie in allen anderen Altersgruppen auch – deutliche Unterschiede, insbesondere hinsichtlich der Bildung, des Geschlechts oder auch des sozialen Milieus gibt (vgl. u. a. Statistik Austria, 2020; Umweltbundesamt, 2021; Jugendforschung Pädagogische Hochschulen Österreichs, 2021).

Die 18. Shell Jugendstudie befragte 2019, in einer repräsentativ zusammengesetzten Stichprobe, 2.572 Jugendliche in Deutschland zwischen 12 und 25 Jahren zu ihrer Lebenssituation, ihren Einstellungen und Orientierungen (vgl. Albert, Hurrelmann & Quenzel, 2019, S. 15). Auch die Sorgen der jungen Menschen wurden hierbei erfragt und 75% von ihnen gaben an, dass die Umweltverschmutzung das Hauptproblem sei, welches ihnen Sorgen mache. An dritter Stelle, nach der Angst vor Terroranschlägen (66%), gaben die Jugendlichen an, Angst vor dem Klimawandel zu haben (65%). Umweltverschmutzung und Klimawandel stellen somit in dieser Studie zwei der Hauptsorgen der Jugendlichen dar.

Die Studie des deutschen Umweltbundesamtes (2021), „Zukunft? Jugend fragen! 2019“, sieht Umweltbewusstsein und Nachhaltigkeitskompetenz vor allem in der Gruppe der „Idealistischen“ verankert, der 35% der 1.007 befragten Jugendlichen zwischen 14 und 22 Jahren zugeordnet wurden. Diese Gruppe besteht zu einem deutlich größeren Anteil aus weiblichen Jugendlichen (61%) und die jungen Menschen besuchen zu 64% das Gymnasium, haben Abitur, studieren oder haben bereits einen Hochschulabschluss (vgl. Umweltbundesamt, 2021, S. 31). Das Motto dieser Gruppe lautet der Studie zufolge: „Nachhaltig leben und die Welt zu einem besseren Ort machen“(ebd.). Neben einem deutlich höheren Interesse an politischen Themen, im Vergleich zur Gesamtgruppe, ist überdurchschnittlich vielen von ihnen auch der Umwelt- und Klimaschutz wichtig (69% im Vergleich zu 45% der Gesamtstichprobe). Dabei sehen sie jedoch die Bemühungen seitens Politik und Industrie als unzureichend an und sprechen sich dafür aus, umwelt- und klimaschädliches Verhalten stärker zu ahnden (vgl. ebd.).

Der Umwelt-Mikrozensus der Statistik Austria kommt 2019 zu dem Ergebnis, dass den Themen Treibhauseffekt und Klimaveränderung eher von jüngeren als von älteren Menschen ein hoher Stellenwert beigemessen wird und dass darüber hinaus eine höhere Schulbildung dazu beiträgt, Umweltprobleme kritischer wahrzunehmen und zu reflektieren (vgl. Statistik Austria, 2020, S. 9). Ähnlich zeigt sich in dieser Studie auch die Verteilung in der Frage nach der eigenen umweltbewussten Handlungsbereitschaft. Zwar ist es mit 80,5% die Gruppe der 50- bis 60-Jährigen,

die am häufigsten angibt, „auf die Umweltfreundlichkeit und Sozialverträglichkeit beim Kauf“ (ebd, S. 102) zu achten, jedoch steht an zweiter Stelle bereits die Gruppe der Jugendlichen unter 20 Jahren (78,4%), denen aktives, umweltbewusstes Handeln besonders wichtig ist (vgl. ebd.). In dieser Studie wird deutlich, dass die Bereitschaft, „auf umweltfreundlich und sozialverträglich hergestellte Produkte beim Kauf zu achten umso höher ist, je höher die Schulbildung ist“ (ebd., S. 103).

Auch die im Jahr 2020 durchgeführte österreichweite Studie der „Lebenswelten 2020 – Werthaltung junger Menschen in Österreich“ verdeutlicht die Geschlechterunterschiede mit Blick auf die Wahrnehmung von Umweltproblemen. Sie kommt insgesamt zu dem Ergebnis, dass sich die Jugendlichen vor allem um die steigende Umweltverschmutzung und den Klimawandel sorgen (vgl. Meusburger, Jöstl, Kohler-Spiegel, Straßegger-Einfalt & Weinberger, 2021, S. 78). Dabei geben 47% der Mädchen und 33% der Buben an, sich große Sorgen darüber zu machen, dass die Umweltverschmutzung steigen könnte (vgl. ebd., S. 79). Darüber hinaus äußerten 45% der Mädchen sowie 28% der Buben, dass sie große Angst davor hätten, dass „die Folgen des Klimawandels bei uns bedrohlich werden“ (ebd.).

Auch wenn die Sorgen der Jugendlichen um die Umwelt und das Klima, in Anbetracht der gegenwärtigen politischen und gesellschaftlichen Problemlagen, möglicherweise zeitweilig in den Hintergrund treten (vgl. Institut für Jugendkulturforschung, 2023), so ist doch deutlich, dass die Themen der Nachhaltigkeit, des Umweltbewusstseins und des umweltbewussten Handelns für die jungen Menschen von hoher Bedeutung sind. Das Thema dieses Bandes „Nachhaltigkeit – entwickeln – fördern – leben“ wird im vorliegenden Beitrag darum als Handlungsbereitschaft im Sinne einer konativen Komponente von Umweltbewusstsein, der Frage nach der eigenen Handlungsbereitschaft, verstanden (vgl. Franzen, 2023, S. 1) und um die Sichtweise von Jugendlichen mit Blick auf die affektive Komponente, im Sinne einer Sorge um die Umwelt (vgl. ebd.), ergänzt.

Anhand von empirischen Studiendaten wird aufgezeigt, was die Gruppe junger Berufsschüler/innen in der EUREGIO charakterisiert und der Frage nachgegangen, wie wichtig es ihnen ist, selbst umweltbewusst zu handeln, und wie stark ihnen auch der Umgang mit der Umwelt und der Klimawandel Sorgen bereiten. Die hierzu gewonnenen Ergebnisse zu den Wahrnehmungen der Berufsschüler/innen werden vorgestellt und mit Blick auf alle befragten Jugendlichen eingeordnet: Positionieren sich junge Berufsschüler/innen zu Fragen des Umweltbewusstseins anders als andere Jugendliche?

## **Die Studie der Lebenswelten Jugendlicher 2021**

Im Rahmen der Studie „Lebenswelten Jugendlicher in der EUREGIO Tirol, Südtirol und Trentino“ wurden über 6.500 Jugendliche zwischen 14 und 16 Jahren befragt.

Dies geschah im Zeitraum von März 2020 bis Januar 2021 in den drei Regionen der EUREGIO anhand eines onlinebasierten Fragebogens zu verschiedenen Lebensbereichen, etwa: Wie geht es Ihnen in Schule, Familie und Freizeit, welche Werte sind Ihnen wichtig, welche Rolle spielt Religion in Ihrem Leben, welche Perspektiven haben Sie für Ihre Zukunft, welche Ängste haben Sie, was denken Sie über das Thema Inklusion und wie sehr sind Sie auch politisch bewusst und engagiert.



Alice, 16 Jahre, Trentino

*„Von der Wurzel zum Baum, um gemeinsam ein Wald zu werden. [...] Wir sind wie die Wurzeln des Baumes. Bäume sprechen. Sie kommunizieren und leben immer verbunden in einem Netzwerk von chemischen Signalen, die durch die Wurzeln übertragen werden. Der Wald ist miteinander vernetzt. Wenn es einen Austausch gibt, gibt es Beziehung und Einbeziehung. Daran erinnert uns auch die Natur.“*

Ausgangspunkt dieser Studie war die ebenfalls im Jahr 2020 österreichweit durchgeführte Jugendstudie „Lebenswelten 2020 – Werthaltungen junger Menschen in Österreich“, welche durch die Gruppe Jugendforschung Pädagogische Hochschulen Österreichs umgesetzt und veröffentlicht wurde (Jugendforschung Pädagogische Hochschulen Österreichs, 2021). Die quantitativen Ergebnisse dieser sowie der erweiterten Befragung in der Euroregion geben Aufschluss über die Lebenswelt vieler Jugendlicher in Österreich und der EUREGIO und können in den verschiedenen Publikationen zu diesen Studien eingesehen werden (Jugendforschung Pädagogische Hochschulen Österreichs, 2021; Janovsky & Resinger, 2022). Im Zuge der Aufbereitung der Daten für eine möglichst breite

Zielgruppe<sup>1</sup> wurden auch kleinere qualitative Arbeiten zum Thema erstellt – dabei entstand auch das oben präsentierte Bild von Alice, welches das Wissen der jungen Menschen um die Verbundenheit von Mensch und Erde – verstanden als Lebensraum – markant verdeutlicht (vgl. EVTZ, 2022, S. 56ff.).

Die Erweiterung der österreichischen Studie auf Südtirol und das Trentino wurde ermöglicht durch eine Kooperation der Europaregion Tirol-Südtirol-Trentino, der Pädagogischen Hochschule Tirol und der Kirchlichen Pädagogischen Hochschule Edith Stein. Hinsichtlich der Datenlage konnte mit dieser Erweiterung erstmals eine repräsentative Studie zu den Wertvorstellungen der Jugendlichen in der Region erstellt werden. Inhaltlich bietet die EUREGIO eine unter mehreren Gesichtspunkten interessante Gemengelage äußerster Diversität bei zugleich sehr großen Ähnlichkeiten sowie einer lang andauernden gemeinsamen Geschichte der Gesamtregion. Hoheitlich verbindet die EUREGIO die Staaten Österreich und Italien sowie das als autonome Provinz verwaltete Südtirol. Sprachlich bestehen starke, auch identitätsbildende Zuordnungen in deutsch, italienisch und ladinisch. Nicht zuletzt mischen sich in der EUREGIO auch drei ganz konkrete Formen der Schulorganisation, die sich auch in einer sehr großen Anzahl von Schultypen niederschlägt. Darüber hinaus verfolgen die Bildungssysteme seit Jahrzehnten, etwa in Fragen der Inklusion, sehr unterschiedliche Konzepte. Die Frage, ob und wie diese Diversität sich in den Wertvorstellungen der Jugendlichen niederschlägt, war ein wesentlicher Beweggrund für die Erweiterung der österreichischen Jugendstudie. Die Unterschiede zeigen sich auch mit Blick auf die für den Beitrag vorrangig bedeutsame Gruppe der Berufsschüler/innen. Zahlreiche Berufsgruppen in Südtirol etwa verfügen über keine eigene Berufsschule in der Region und weichen – je nach Sprachzugehörigkeit – nach Österreich, Italien oder auch Deutschland aus. Im Trentino und in Tirol ist die Abdeckung größtenteils gegeben.

Von den 6.650 befragten Jugendlichen besuchte der größte Teil die Unterstufe eines Gymnasiums (N=2.106), die zweitgrößte Gruppe eine Polytechnische Schule oder das Südtiroler Pendant einer Fachoberschule (N=1.346). Die drittgrößte Gruppe bildet jene der Berufsschüler/innen (N=829).<sup>2</sup> Wie bereits erwähnt, ist das Netz der Berufsschulen in der EUREGIO sehr unterschiedlich dicht ausgeprägt. In Tirol und dem Trentino sind nahezu alle zahlenmäßig stärkeren Ausbildungssparten mit Schulen in den Ballungsräumen (Innsbruck, Roveretto, Trient) versorgt und auch in den Regionen (Gardasee Nord und Süd, Tione, Tiroler Ober- und Unterland, ...) sind Berufsschulen für diverse Berufe angesiedelt. In Südtirol hingegen sind in den Ballungszentren Bozen und Brixen zahlreiche Sparten (etwa Bäcker/innen, Koch und Köchin, Verkäufer/in, Friseur/in) mit Berufsschulen versorgt, andere – auch durchaus betreffend Größenordnung und Relevanz für die heimische

---

<sup>1</sup> Die daraus entstandene Broschüre ist zum freien Download erhältlich unter [www.kph-es.at/lebenswelten](http://www.kph-es.at/lebenswelten)

<sup>2</sup> Detaillierte Informationen zur Befragung sind dem Methodenbericht der Publikation zu entnehmen: Vollmer, Koller & Hoffmann (2022, S. 11–22).

Wirtschaft – bedeutende Sparten wie Florist/in, Forstfacharbeiter/in, Hafner/in, Kaminkehrer/in oder Kommunikationstechniker/in müssen jedoch nach Tirol oder ins Trentino ausweichen, was für die betreffenden Berufe erwartungsgemäß weniger Zulauf und infolgedessen mindestens potenziell größere Nachwuchssorgen bedeutet.

### **Soziodemografische Daten der jungen Berufsschüler/innen**

Die Gruppe der Berufsschüler/innen bildet in den vorliegenden Daten zu den Lebenswelten der Jugendlichen in der EUREGIO 12,5% aller Befragten und besteht zu 63,8% aus männlichen und zu 36,2% aus weiblichen Jugendlichen. Sie stellt damit die Gruppe mit dem prozentuell größten Anteil an männlichen Schülern dar. Demgegenüber weist die Gruppe der Schüler/innen in der Unterstufe des Gymnasiums nahezu das umgekehrte Verhältnis auf. Markante Unterschiede zwischen den Schultypen zeigen sich auch mit Blick auf weitere soziodemografische Daten, wie dem Migrationshintergrund der Schüler/innen, die nach ihren eigenen Geburtsländern und jenen ihrer Eltern befragt wurden und auf diese Weise in Gruppen von „einheimischen“, „im Inland geborenen“ und „ausländischen“ Jugendlichen eingeteilt wurden. Die Berufsschule sticht hier als Schultyp mit dem zweithöchsten Anteil an Schüler/innen mit Migrationshintergrund hervor (15,6%), wobei auch hier die Gruppe der „Einheimischen“ mit 84,4% die überwiegende Mehrheit bildet. Befragt nach der regionalen Gegebenheit ihrer Wohnorte, gibt ein Großteil der Berufsschüler/innen an, in eher ländlichen (50,9%) oder intermediären Regionen (40,5%) zu leben, nur ein kleiner Anteil von gerade einmal 8,6% der Jugendlichen kommt aus dem städtischen Wohnbereich.

Die Berufsschüler/innen stammen überwiegend aus Familien mit einem verhältnismäßig niedrigen Familienwohlstand. Dieser wurde auf einer fünfstufigen Skala ermittelt anhand von Fragen etwa nach der Anzahl der Computer und Autos im Haushalt, den Urlaubsgewohnheiten oder ob den Jugendlichen ein eigenes Zimmer zur Verfügung steht. Die größte Gruppe (40,7%) unter den Berufsschüler/innen bildet jene aus Familien mit (sehr) niedrigem Wohlstand, etwas weniger jene mit (sehr) hohem (37,7%) und 21,6% entstammen einem moderat wohlständigen Umfeld. Innerhalb der Gesamtgruppe kommen die Berufsschüler/innen aus deutlich weniger gut situierten Häusern wie etwa jene, die ein Gymnasium, insbesondere in der Oberstufe, besuchen. Hilfreich ist hier ein Blick auf den Mittelwert der Fragen zum Familienwohlstand. Dieser wird anhand des Durchschnitts aller bereits zuvor erläuterten Fragen zum Familienwohlstand ermittelt und ebenfalls in einer Spannbreite von 1 bis 5 dargestellt. Hier zeigt sich, dass die Schüler/innen der Berufsschulen im Durchschnitt einen Mittelwert von 2,92 (SD=1,43) hinsichtlich ihres Familienwohlstandes erreichen, während der Wert zum Familienwohlstand der Schüler/innen in der gymnasialen Oberstufe mit 3,84 (SD=1,33) das höchste Ergebnis erzielt.

Ebenfalls deutlich fallen die Unterschiede in den Mittelwerten bei der Frage nach dem Bildungsgrad der Eltern aus. Auch die Frage nach dem höchsten Bildungsabschluss beider Eltern ist Teil der erhobenen soziodemografischen Daten, wobei die Spanne der abgefragten Möglichkeiten von „kein Bildungsabschluss“ bis „[Fach-]Hochschulabschluss“ reicht und daraus eine fünfstufige Skala gebildet wurde. Innerhalb dieser erreichen die Eltern von Schüler/innen der Oberstufe eines Gymnasiums einen Mittelwert von 4,38 (SD=1,31). Jene der Jugendlichen an einer Berufsschule als drittniedrigste Gruppe einen Mittelwert von 3,26 (SD=1,06). Die Spannweite ist hier somit verhältnismäßig groß. Lediglich der Bildungsgrad der Eltern von Schüler/innen an Mittelschulen (M=3,2; SD=1,1) und Berufsbildenden Mittleren Schulen ohne Matura (M=3,16, SD=0,94) wird von den jeweiligen Jugendlichen als geringfügig geringer angegeben.

Das Erheben der soziodemografischen Daten ist für die Interpretation aller weiteren Themenbereiche unerlässlich und aufschlussreich. Auf diese Weise lässt sich auch die für den Beitrag vorrangig relevante Gruppe der Berufsschüler/innen im Gesamt der befragten Jugendlichen charakterisieren. Zusammengefasst wird deutlich, dass die Gruppe der Berufsschüler/innen zu einem größeren Anteil aus männlichen Schülern als weiblichen Schülerinnen besteht. Ein insgesamt geringer, gegenüber anderen Schularten betrachtet jedoch überdurchschnittlicher Anteil der Schüler/innen hat einen Migrationshintergrund. Die befragten Jugendlichen wohnen zumeist in ländlichen und intermediären Regionen und kommen, im Vergleich zu Schüler/innen anderer Schultypen, aus insgesamt etwas weniger wohlhabenden Elternhäusern, in welchen die Eltern darüber hinaus über deutlich geringere Bildungsabschlüsse verfügen als die Eltern von Schüler/innen der meisten anderen Schularten. Eine auf diese Weise charakterisierbare Gruppe von Jugendlichen bildet die Grundlage für alle weiteren Analysen und Darstellungen zu Fragen der Lebensgestaltung, den Wertvorstellungen, Ängsten und Sorgen sowie dem Zugang der Jugendlichen zum Thema Nachhaltigkeit.

### **Nachhaltigkeit: Ängste und Sorgen der Berufsschüler/innen**

Die Ängste und Sorgen der Jugendlichen wurden anhand von 16 Items zu den drei Dimensionen „Gewalt und Tod“, „Gesellschaft und Umwelt“ sowie „Familie und Lebensplanung“ auf einer dreistufigen Skala erhoben. Die Dimension „Gewalt und Tod“ umfasste dabei zum Beispiel die Sorge, „..., dass mich jemand überfällt“ oder „..., dass in Europa Krieg ausbricht“.<sup>3</sup> Im Bereich „Familie und Lebensplanung“ wurde unter anderem nach der Sorge gefragt, „..., dass ich keinen Ausbildungs- oder Arbeitsplatz finde“ aber auch, „..., dass unsere Familie verarmt“. Die Dimension „Gesellschaft und Umwelt“ umfasste darüber hinaus beispielsweise die Angst davor, „..., dass die soziale Ungleichheit zunimmt“ oder „..., dass die

<sup>3</sup> Ausführliche Informationen zu den einzelnen Items im Bereich „Ängste und Sorgen“ finden sich in Stadler-Altman, Vollmer & Koller (2022, S. 32).

Umweltverschmutzung steigt“. Anhand der Einzelfragen zu den drei Dimensionen wurden die Mittelwerte zu den Teilbereichen berechnet. Dabei wird deutlich, dass die Berufsschüler/innen sich mehr Sorgen um die Bereiche „Gesellschaft und Umwelt“ machen (MW=2,01; SD=0,52) als über „Gewalt und Tod“ (MW=1,92; SD=0,59) oder „Familie und Lebensplanung“ (MW=1,87; SD=0,57).

Betrachtet man die einzelnen Items der Dimension „Gesellschaft und Umwelt“ näher, so wird zunächst erkennbar, dass diese von den Jugendlichen durchaus unterschiedlich bewertet werden: Die Items zu der Angst davor, „...dass die Umweltverschmutzung steigt“ (M=2,22; SD=0,71) und „...dass die Folgen des Klimawandels bei uns bedrohlich werden“ (M=2,14; SD=0,71) werden von den Berufsschüler/innen selten mit „macht mir gar keine Angst“ und demgegenüber sehr häufig mit „macht mir große Angst“ beantwortet. Ähnlich hoch wird nur ein Item aus der Dimension „Gewalt und Tod“ zu der Sorge, „...dass ich eine schwere Krankheit bekomme“ (M=2,15; SD=0,76) eingeschätzt, was vor dem Hintergrund der Datenerhebung in der Hochphase der Covid-19-Pandemie nicht überrascht.

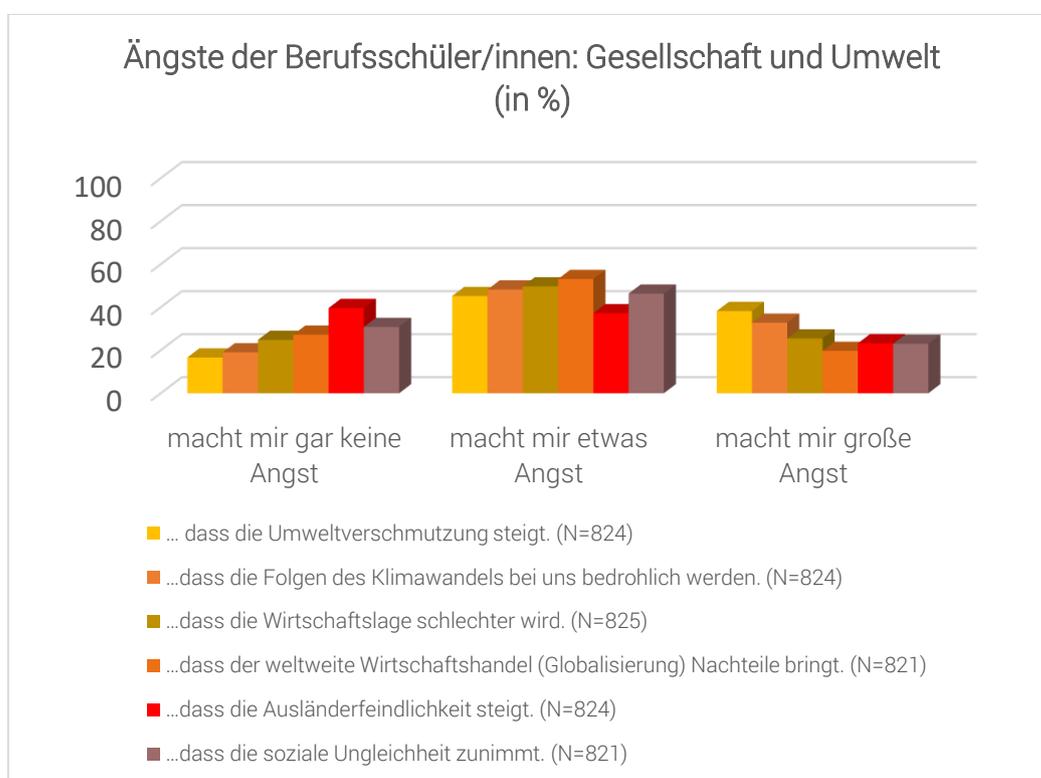


Abbildung 1: Ängste der Berufsschüler/innen; Dimension „Gesellschaft und Umwelt“ in %

Auffällig ist somit, dass gerade die beiden Items zu Umwelt und Klimawandel den Berufsschüler/innen am meisten Ängste bereiten und die Sorgen hierzu stärker sind als zu Fragen der Wirtschaft und anderen gesamtgesellschaftlichen Entwicklungen (vgl. hierzu auch Stadler-Altmann, Vollmer & Koller 2022, S. 31). Dies ist insbesondere für das Tagungsthema und den hier vorliegenden Band relevant, da deutlich wird, dass Fragen von Umwelt und Klima und damit verbundene

Überlegungen zu einem nachhaltigen Leben, Berufsschüler/innen gegenüber anderen Ängsten und Sorgen in höherem Maße bewegen. Insgesamt zeigt sich aber auch, dass dies nicht nur für die Berufsschüler/innen gilt, sondern alle Jugendlichen betrifft. In der Gesamtgruppe liegt der Mittelwert zur Frage der Umweltverschmutzung bei 2,33 (SD=0,68) und zur Frage des Klimawandels bei 2,26 (SD=0,7) und damit nur etwas höher als in der Gruppe der Berufsschüler/innen.

Insbesondere die Ängste und Sorgen zu Fragen von Gesellschaft und Umwelt beeinflussen und prägen die Jugendlichen somit schon im Alter von 14 bis 16 Jahren deutlich. Dabei stehen die Fragen nach der Umwelt und dem Klimawandel an oberster Stelle.

### Umweltbewusstes Handeln der Berufsschüler/innen

Die Jugendlichen wurden darüber hinaus nicht nur nach ihren Ängsten und Sorgen befragt, sondern auch dazu, was ihnen in ihrem Leben wichtig ist. Dabei erscheinen die Überlegungen der Jugendlichen, ob ihnen persönlich in ihrem Leben wichtig ist „...dass (sie) umweltbewusst hand(eln)“ für das Tagungsthema besonders interessant. Es wird deutlich, dass sich die durchschnittliche Einschätzung dieses Items in allen Schulstufen um den Wert 3 auf einer Skala von 1–4 bewegt (vgl. Abb. 2). Lediglich die Schüler/innen der gymnasialen Unterstufe geben zum Teil (hoch-)signifikant höhere Werte an ( $M=3,3$ ;  $SD=0,63$ ) als Schüler/innen aller anderen Schularten, welche bei Mittelwerten zwischen 3,02 (NMS;  $SD=0,74$ ) und 3,15 (PTS;  $SD=0,69$ ) rangieren. Die Schüler/innen der Berufsschule erreichen einen Mittelwert von 3,11 ( $SD=0,75$ ) im Hinblick auf die Bedeutung persönlichen umweltbewussten Handelns.



Abbildung 2: Einzelitem „Mir persönlich ist in meinem Leben wichtig, ...dass ich umweltbewusst handle.“ nach Schularten.

Die in Abbildung 3 dargestellte Übersicht der Werthaltungen insgesamt zeigt, dass das Item zur Frage nach dem eigenen umweltbewussten Handeln, im Vergleich zu allen anderen abgefragten Werten der Jugendlichen, nicht den höchsten Stellenwert hat. Gefragt danach, was ihnen persönlich in ihrem Leben wichtig ist, nennen die jungen Berufsschüler/innen an vorderster Stelle gute Beziehungen zu den Menschen, die ihnen in ihrem Leben wichtig sind ( $M=3,76$ ;  $SD=0,49$ ), dass sie die guten Dinge des Lebens genießen können ( $M=3,61$ ;  $SD=0,6$ ) und Freund/innen helfen ( $M=3,59$ ;  $SD=0,59$ ). Macht und Einfluss ( $M=2,42$ ;  $SD=0,88$ ), politisches Engagement ( $M=2,01$ ;  $SD=0,91$ ) und vor allem, dass sie das tun, was andere auch tun ( $M=1,65$ ;  $SD=0,79$ ), ist den befragten Berufsschüler/innen hingegen am wenigsten wichtig. Diese Angaben sind in der Tendenz in der Gesamtgruppe aller befragten Jugendlichen unterschiedlicher Schularten nahezu identisch. Ob die Jugendlichen die Wichtigkeit eines gesundheitsbewussten Lebens ( $M=3,41$ ;  $SD=0,66$ ) mit Fragen der Nachhaltigkeit verknüpfen, kann anhand der vorliegenden Daten jedoch nicht zweifelsfrei interpretiert werden.

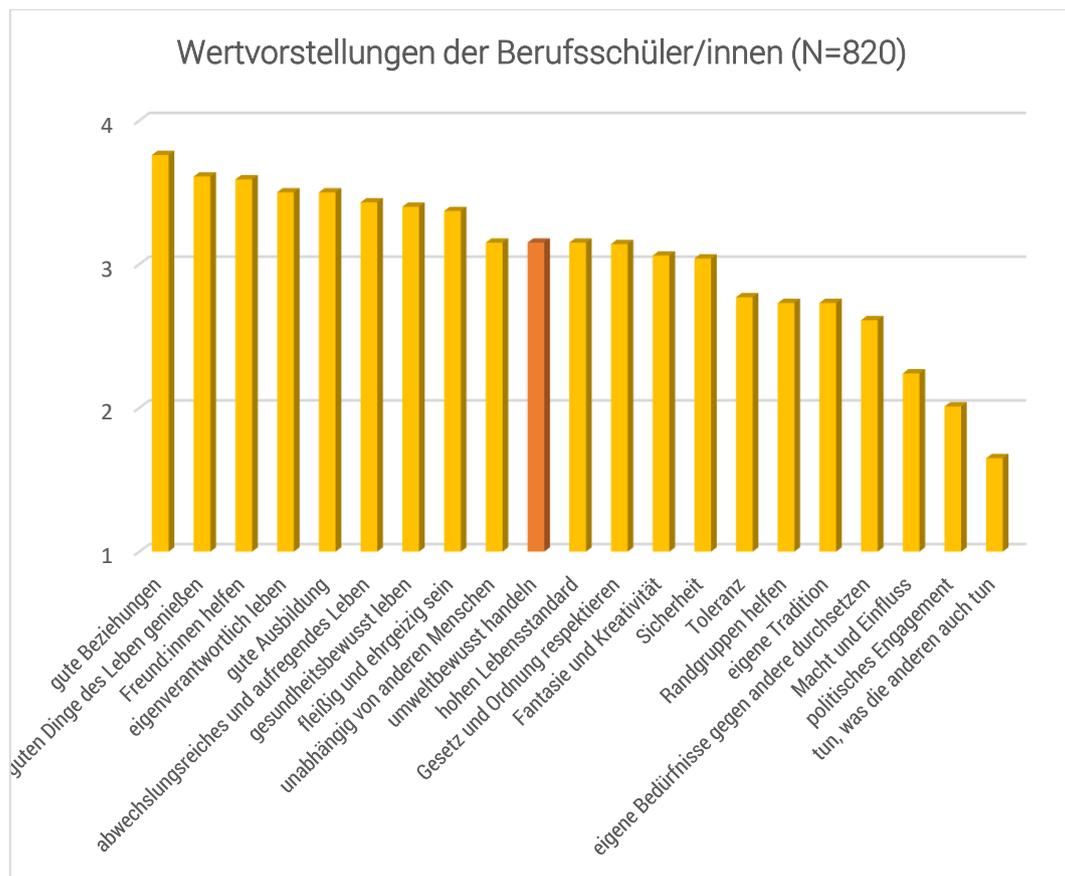


Abbildung 3: Wertvorstellungen der Berufsschüler/innen

Während die Sorge um die Umwelt und den Klimawandel einen hohen Stellenwert im Vergleich zu anderen abgefragten Ängsten und Sorgen einnehmen, rangiert das

eigene umweltbewusste Handeln hingegen eher im Mittelfeld der persönlichen Werte der Berufsschüler/innen.

## Fazit

Nachhaltigkeit zu entwickeln, zu fördern und zu leben, spielt im Kontext schulischer Bildung, auch in der Berufsbildung, eine wichtige Rolle. Ob dies auch für die 14- bis 16-Jährigen und speziell für jene, die eine Berufsschule in der Europaregion Tirol besuchen, gilt, ist die im Beitrag bearbeitete Grundfrage. Die Daten der Studie zu den Lebenswelten Jugendlicher in der EUREGIO zeigen deutlich, dass die Sorge um die Umwelt, als affektive Komponente des Umweltbewusstseins, die Jugendlichen – unabhängig von der besuchten Schulform – am stärksten umtreibt und beschäftigt. Sie belegen damit auch, dass das Thema alle Befragten beschäftigt und jedes Bemühen um die Vermittlung von Bewusstsein und Wissen für Fragen der Nachhaltigkeit auch die unmittelbaren Interessen der Jugendlichen treffen.

Demgegenüber verfügen die befragten Jugendlichen bereits deutlich über ein Bewusstsein für eigenes umweltbewusstes Handeln und zeigen eine damit verbundene Nachhaltigkeitskompetenz, die es aus pädagogischer Perspektive weiterzuentwickeln und zu fördern gilt. Die hier aufgezeigten Ergebnisse lassen sich somit in die Grundannahmen der zuvor dargestellten Studien einordnen (Albert, Hurrelmann & Quenzel, 2019; Statistik Austria, 2020; Umweltbundesamt, 2021; Jugendforschung Pädagogische Hochschulen Österreichs, 2021), fokussieren dabei aber auf die spezifische Gruppe der Berufsschüler/innen und machen deutlich, dass diese zwar insgesamt – im Vergleich mit Schüler/innen anderer Schultypen – eher einen Platz im Mittelfeld einnehmen, aber auch ihnen eigenes umweltbewusstes Handeln wichtig ist. Es ist deshalb davon auszugehen, dass auch im Bereich der Berufsbildung ein verstärktes Aufgreifen von Themen der Nachhaltigkeit, aber insbesondere auch das Aufzeigen konkreter Umsetzungsmöglichkeiten nachhaltigen Handelns, auf eine interessierte Schüler/innenschaft stößt.

Ebenfalls ausweisen können die Ergebnisse der Studie, dass Jugendliche durchaus bereit sind, selbst umweltbewusst zu handeln. Da diese Bereitschaft insbesondere dort umsetzbar ist, wo sich den jungen Menschen konkrete Handlungsoptionen zeigen, erscheint es wichtig, dass das Thema „Nachhaltigkeit“ im Kontext der Berufsschule als Querschnittsmaterie gesehen und behandelt und die Bedeutung dieses Themas (auch) für die je unterschiedlichen Berufsbilder und -gruppen konkret ausformuliert und thematisiert wird. Jugendliche, die sich konkret auf eine spezifische Berufssparte vorbereiten, sind den vorliegenden Daten zufolge nicht maßgeblich mehr oder weniger an den entsprechenden Fragen zu Nachhaltigkeit interessiert als Schüler/innen anderer Schulformen. Die große Chance der Berufsschulen liegt eben in der Tatsache, dass eine etwaige Behandlung der Themen zu Umweltbewusstsein mitunter auf einen besonders fruchtbaren, weil

konkreten Boden fällt. Somit erhält hier die einleitend als dritte Komponente von Umweltbewusstsein genannte konative Komponente auf der Handlungsebene eine besondere Wichtigkeit.

Vielfach wird dieses Konkretisieren und das Aufzeigen von berufsfeldspezifischen Optionen für die Auszubildenden bereits sehr fruchtbringend umgesetzt. Dies entspricht sehr genau dem gesetzlichen Auftrag: Gemäß diesem fällt der Berufsschule die Aufgabe zu, die betriebliche oder berufspraktische Ausbildung zu fördern und zu ergänzen sowie die Allgemeinbildung zu erweitern (§46 Schulorganisationsgesetz). Die Stärke der Schulform liegt in ihrer Theorie-Praxis-Verschränkung. Eben deshalb kann und muss auch die Nachhaltigkeitskompetenz und ihre Vermittlung gerade in der Berufsschule eine besondere Wirkung und einen direkten Niederschlag in den Arbeits- und Wirtschaftsalltag entfalten. Dabei zeigt die Spannbreite der berufsschulischen Sparten auch die potenzielle Vielschichtigkeit der Thematisierung auf. Nachhaltigkeit hat beispielsweise im Bereich Tourismus völlig andere Themen und Handlungsoptionen zu behandeln, als dies etwa für die Sparten Transport und Verkehr, Handel oder Industrie der Fall ist. Jede der Sparten jedoch bietet unzählige handfeste Möglichkeiten zur Behandlung, sodass sich die Verankerung des Themas als eine über alle berufsschulischen Fächer präsente Querschnittsmaterie anbietet. Anregungen dazu müssen spartenspezifisch erfolgen und sollten jedenfalls in enger Zusammenarbeit mit den Lehrbetrieben in den schulischen Alltag integriert werden.

Im Hinblick auf die Ausgangsfrage lässt sich somit festhalten: Jugendliche, die eine Berufsschule besuchen, sind in nahezu gleichem Maße wie alle anderen Jugendlichen interessiert an Fragen der Nachhaltigkeit und ebenfalls bereit, ihr Handeln danach auszurichten. Sie können jedoch im Unterschied zu anderen Gruppen bereits im Zuge ihrer Schulbildung sehr konkrete Handlungsoptionen für ihr alltägliches Tun erhalten und so direkt auf die Arbeitswelt wirken.

Jugendliche haben eine positive Haltung zu Fragen der Nachhaltigkeit und sind bereit, in diesem Sinne umweltbewusst und nachhaltig zu handeln. Um diese anhand der Daten belegten Tatsachen und Interessen der Berufsschüler/innen auch formal so stark als möglich zu verankern, sollte das Thema explizit und durchaus verstärkt Niederschlag in den Ausbildungscurricula finden. Der Erwerb entsprechender Kompetenzen sollte sowohl in der Ausbildung von Lehrpersonen als auch in den Lehrplänen der Schulen ausgewiesen werden. Darin liegt keinerlei Bewertung der Frage, ob oder wie viel Arbeit diesbezüglich bereits geleistet wird, vielmehr gilt es, eben diese und den damit einhergehenden Erwerb von Kompetenzen in den dafür vorgesehenen Curricula aufzuzeigen. Somit wäre also formal zu belegen, was faktisch vielerorts bereits passiert. Dieses Anliegen zeigt sich nicht zuletzt aus der Anfang 2023 veröffentlichten Evaluation der PädagogInnenbildung Neu in Österreich, die auch eine Befragung von Lehrenden, die im Bereich der Berufsbildung an den Pädagogischen Hochschulen tätig sind, beinhaltet. Sie resümiert: „Überlegenswert wäre, ob Bereiche wie ‚digitale

Kompetenz', ‚Future Skills‘, ‚Nachhaltigkeitskompetenz‘ in das gesetzlich verankerte Kompetenzprofil aufgenommen werden sollten.“ (Schnider et al., 2023, S. 336). Leistet der Gesetzgeber dieser Empfehlung Folge, dann stellt die Vermittlung von Nachhaltigkeitskompetenz in der Berufsbildung keine Frage des Wollens von Lehrenden und Lernenden dar, sondern ist ex lege nachweislich zu leisten. Die entsprechenden Kompetenzen zu erwerben, stellt dann ein offen kommuniziertes Ziel aller Beteiligten dar. Eine solche Erweiterung des Kompetenzprofils entspräche dem Wunsch von zwei Drittel der befragten Lehrenden und, wie im Beitrag aufgezeigt, jedenfalls den Interessen mindestens der befragten Jugendlichen in der Europaregion Tirol-Südtirol-Trentino.

## Literatur

- Albert, M., Hurrelmann, K. & Quenzel, G. (2019). *18. Shell Jugendstudie – Jugend 2019*. Weinheim, Basel: BELTZ.
- EVTZ. (2022). *Lebenswelten der Jugendlichen in der Europaregion Tirol-Südtirol-Trentino 2021*. EVTZ „Europaregion Tirol-Südtirol-Trentino“.
- Franzen, A. (2023). Umweltbewusstsein. In M. Sonnberger, A. Bleicher & M. Groß (Hrsg.), *Handbuch Umweltsoziologie* (S. 1–11). Wiesbaden: Springer VS.
- Institut für Jugendkulturforschung (2023). *Generation Nice*. Verfügbar unter: <https://jugendkultur.at/2023/09/26/studie-generation-nice/> [27.12.2023]
- Jugendforschung Pädagogische Hochschulen Österreichs. (2021). *Lebenswelten 2020. Werthaltungen junger Menschen in Österreich*. Innsbruck: Studienverlag.
- Janovsky, N. & Resinger, P. (2022). *Lebenswelten 2021. Eine Studie über die Werthaltungen von Jugendlichen in der Europaregion Tirol-Südtirol-Trentino*. Innsbruck: Studienverlag.
- Meusburger, K., Jöstl, G., Kohler-Spiegel, H., Straßegger-Einfalt, B. & Weinberger, A. (2021). Zukunftserwartungen und Werthaltungen junger Menschen. In Jugendforschung Pädagogische Hochschulen Österreichs (Hrsg.), *Lebenswelten 2020. Werthaltungen junger Menschen in Österreich* (S. 71–124). Innsbruck: Studienverlag.
- Schnider, A., Braunsteiner, M.-L., Brunner, I., Hansen, C., Schober, B. & Spiel, C. (2023). *PädagogInnenbildung: Evaluationen und Analysen*. Heiligenkreuz im Wienerwald: Medien-GmbH Heiligenkreuz.
- Stadler-Altman, U., Vollmer, C. & Koller, M. (2022). Wertetypen, Ängste und Zukunftserwartungen Jugendlicher. In N. Janovsky & P. Resinger (Hrsg.), *Lebenswelten 2021. Eine Studie über die Werthaltungen von Jugendlichen in der Europaregion Tirol-Südtirol-Trentino* (S. 23–40). Innsbruck: Studienverlag.
- Statistik Austria (2020). *Umweltbedingungen, Umweltverhalten 2019*. Wien: Statistik Austria.

Umweltbundesamt (2021). *Zukunft? Jugend fragen! 2019*. Umweltbundesamt.

Verfügbar unter:

[https://www.umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/5750/publikationen/2021-01-21\\_texte\\_12-2021\\_ubs\\_2019\\_jugend.pdf](https://www.umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/5750/publikationen/2021-01-21_texte_12-2021_ubs_2019_jugend.pdf) [27.12.2023]

Vollmer, C., Koller, M. & Hoffmann, M. (2022). Methodenbericht. In N. Janovsky & P. Resinger (Hrsg.), *Lebenswelten 2021. Eine Studie über die Werthaltungen von Jugendlichen in der Europaregion Tirol-Südtirol-Trentino* (S. 11–22). Innsbruck: Studienverlag.

### **Mirjam Hoffmann,**

Dr. Dipl.-Päd., Sonderpädagogik, Fachbereich Erziehungswissenschaft und Psychologie, Freie Universität Berlin, Berlin, Deutschland

### **Nikolaus Janovsky**

Mag. Dr., Institut für religionspädagogische Bildung/Rektorat, KPH Edith Stein, Innsbruck/Stams, Österreich